

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Auf Brand“, „Der Landwirt“, „Jedem Etwas“ und „Blätter für Lippische Heimathunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Postfach 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertheilungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für 1/2 Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.80, für 1 Monat M. 0.80. Postbefreiung für 1/2 Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinpaltige Nonpareille oder deren Raum berechnet. Reklameweile M. 1.00. Komplette Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

Nr. 289

(Postfachkonto Hannover 7646.)

Detmold, Sonnabend, den 9. Dezember 1916

(Postfachkonto Hannover 7646.)

149. Jahrgang

Politische Wochenschau.

Als eine gewonnene Schlacht ist in einer offiziellen Auslassung die mit den Stimmen aller Parteien gegen die der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft oder richtiger gesagt: Nichtarbeitsgemeinschaft erfolgte Annahme des am Dienstag vollzogenen vaterländischen Hilfsdienstgesetzes bezeichnet worden. Das ist eine zureichende Kennzeichnung, und auch im Laie unserer Gegner scheint man zu erkennen, daß das Vorsehen gegen eine Nation, die zu solchen Opfern entschlossen ist, ein verächtliches, ein eitles Versehen darstellt. Diese Erkenntnis dürfte gerade jetzt im Laie des Vorsehens und seiner Tragweite besonders lebendig sein, denn diese Woche hat uns außer der Annahme des Hilfsdienstgesetzes noch drei andere gewonnene Schlachten gebracht, nämlich den Sieg am Voralpe, den Fall von Bukarest und von — Asquith.

Welch herrlicher, durch Gottes Gnade erreichter Erfolg auf der Bahn zum vollen Siege, so hat der Kaiser in seinem Telegramm die Einnahme der rumänischen Landeshauptstadt gekennzeichnet. Wahrscheinlich, ein Erfolg auf der Bahn zum vollen Siege, erlöst „in raschen Schritten“. Wenig mehr als ein Quartal ist vergangen, seitdem das feile, das künftige Zukunfts, seitdem die Briten und Genossen, in deren Händen der unfähigste König Ferdinand nur eine Puppe war, den Krieg gegen die bisherigen Bundesgenossen der ja lediglich ein Werk der heillosen Zukunfts-Kriegs-Strategie war, entsetzt haben. Und jetzt ist die „Freiheitskämpfer“ beiseite in unserer Hand, jetzt sind mehr als 45 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens in unserem Besitz, und von dem auf etwa 600 000 Mann besetzten rumänischen Heere ist nicht mehr die Hälfte kampffähig, und auch diese Hälfte alles eher als kampffähig, sondern vielmehr verwundet an ihrer Sache und voraussetzungslos schon ordentlich desorientiert und demoralisiert. Man verzeihe uns diese Fremdwörter, aber es handelt sich hier um Einsicht, die den Deutschen fremd sind.

Während wir unsere Kriegssiege durch die Tat, durch die allmähliche Annäherung unserer rumänischen Heere bezeugen, verfolgen sie unsere Gegner, preisend mit viel schäneren Worten. So der neue russische Ministerpräsident Trepow, dessen Vorgänger vorläufiger Weise noch vor Bukarest fiel, indem er seinem Nachfolger eine recht köstliche Erbschaft auf dem Gebiet der inneren wie der äußeren Politik hinterließ. Herrn Trepow muß man aber eine Einsicht, den Mut, zuerkennen. Anstatt des rumänischen Zusammenbruchs und des für die Entente so bedrohlichen Umschwungs in Griechenland hat er den Mut, seinen lieben Russen zu erklären, daß England und Frankreich ihnen konstanten Verstand verloren hätten. Was beweist diese „historische Reinsinnigkeit“? Denn um mehr handelt es sich, als die militärischen Sachlage hierbei doch nicht. Fast könnte man auf die Vermutung kommen, Herr Trepow wolle sich eine Nachahmung sichern, die Möglichkeit, den Alliierten eines Tages zu sagen: Ja, unsere Kriegssituation war, wie ausdrücklich erklärt, die englisch-französische Garantie Konstantinopels; wenn dies Kriegsziel nicht mehr erreichbar, dann fällt unser wichtiger Kriegsgrund fort.

Ebenso wie Trepow hat auch der italienische Ministerpräsident Vellati, der nach langer Ruhepause wieder zusammengetretenen Kammer allerlei über die italienischen Kriegssiege erzählt, und dabei hat er in bemerkenswerter Offenbarkeit einiges aus der Schule gelernt und manches andere zwischen den Worten erraten lassen. Ausgesprochen:

hat er, daß Italien keine Verpflichtungen bezüglich der Handelspolitik nach dem Kriege eingegangen ist, sich also an dem Wirtschaftskrieg gegen Deutschland, auf das Italien eben mehr angewiesen ist als irgend ein anderes Land, nicht beteiligen will. Zwischen den Zeilen aber hat er erraten lassen, daß er keine Macht mehr fürchtet als England. Denn, wenn er verkündete, daß Italien das Gleichgewicht der Kräfte im Mittelmeer anstrebt, so weiß doch jeder, daß dies Gleichgewicht durch keine der Mittelmächte, sondern, nach der Abwanderung Frankreichs zur See, nur noch durch England bedroht wird, welches keine Flotte ja nicht zuletzt auch gegen die bisherigen Alliierten aufbewahrt.

Denn das ist nun einmal die englische Taktik der Heimschmiede, der Verlogenheit, der Niedertracht, eine Taktik, die freilich noch nicht hinreicht, um den Sieg zu verbürgen, und

die zum Schluß auf die Urheber zurückfällt. Beweis: das Abweichen des Rabinets Asquith, das, obwohl es sich vom liberalen zum liberal-konservativen Ministerium umgebildet hat, jetzt zusammengebrochen ist vor der Verantwortung über das Unheil, welches es durch diesen Weltkrieg über das in allen Fragen trachtende britische Imperium heraufbeschworen hat. Es ist eine gerechte Vergeltung, wenn Asquith jetzt dem Ansturm seines ehemaligen Parteigenossen, des linken, des hinterlistigen Lloyd George erliegt, dieselbe gerechte Vergeltung, welche die Entente in Griechenland zu erleben fürchtet, wo Sarraills geschlagene Sammelarmee die Rache derjenigen fürchtet, die ihnen die Bahn zum Siege weisen sollten, die Rache des geknechteten, des gezwungenen, des zur Verzweiflung getriebenen Hellenenvolkes.

Rasche Verfolgung der rumänischen Seeresmäffen.

Weitere 10 000 Gefangene.

Glänzende Leistungen unserer Flieger im November.

mit. Großes Hauptquartier, 8. Dez. 1916.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem westlichen Meeresufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember genommenen Gräben an der Höhe 304 an. Sie sind abgewichen worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Dünafont. Südlich von Wlady wurden die in eine unserer Feldwachstellungen eingedrungenen Abteilungen sofort wieder vertrieben.
Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nach dem Fehlschlagen der großen Entlastungsoperation in den Karpaten haben die Russen nur noch Teilerfolge unternommen. Sie führten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trostul gegen unsere Linie an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unter Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest-Bloesti erfolgte so schnell, daß die im Grenzgebiet am Predal- und Altschany-Bach stehenden Rumänen keine Möglichkeit fanden, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind, von Norden gedrängt, zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung im Gange.

Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10 000 Gefangene.

Am 11. erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der im Westen abgeschlossenen Kräfte. Oberst von Siewo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Uebergabe.

10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen strecken die Waffen.

Mazedonische Front.
Nachtaustritte der Serben beim Trnava (südlich der Gerna) sind von deutschen und bulgarischen Truppen abge schlagen worden.

Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Engländer in der Struma-Gebiet.

Trotz meist unangünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge der Fliegertruppen erzielt worden.

Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, in Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber:

Die Gegner verloren:
im Luftkampf 71 Flugzeuge,
durch Abschuss von der Erde 16 Flugzeuge,
durch unfreiwillige Landung 7 Flugzeuge,
im ganzen 94 Flugzeuge.

Davon sind in unseren Besitz 42. Jenseits der Linien erkennbar abgeschickt 52 Flugmaschinen.

Die Artillerie- und Infanterie-Flieger sicherten rasch durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgaben Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen. Die Zählung zeigt ihre Leistungen hoch ein.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludenborff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

mit. Berlin, 8. Dez., abends. (Amtlich.)
Keine besonderen Ereignisse in Westen und Osten.
In Rumänien gewann die Verfolgung Raum.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

mit. Wien, 8. Dez. (Amtlich wird gemeldet):
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Verfolgung der Rumänen über die Linie Bukarest-Bloesti ist in raschem Fortschreiten. Der vom Predal- und Altschany-Bach zurückgehende Feind fand den Rückweg bereits durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen verlegt; er wurde zum größten Teil gefangen. Die gefangene Beute der 9. Armee beträgt etwa 10 000 Mann. Am 11. Dez. griffen die Truppen des Obersten von Siewo die in Westrumänien abgeschlossenen rumänischen Kräfte an und zwangen sie zur Kapitulation. 10 Bataillone, 1 Eskadron und 6 Batterien in der Stärke von 8000 Mann und 26 Geschützen strecken die Waffen.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Starke feindliche Angriffe im Trostul-Tal und im Ludowa-Gebiet wurden blutig abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei den 7. und 8. Truppen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gestern früh setzte im Karstabschnitt härteres feindliches Artilleriefeuer ein, das sich gegen den Raum von Galagucova zu größter Heftigkeit steigerte, um Mittag jedoch, als ungünstiges Wetter eintrat, wieder nachließ.

Südlicher Kriegsschauplatz.
An der Bosna zeitweilig schweres feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Der Einzug in Bukarest.

Berlin, 8. Dez. Der „Köln. Anz.“ berichtet aus Budapest: Der Sozialist, der „Berichterstatter Adorjan“ erzählt: Die Beute in Bukarest ist unerschöpflich. Die mächtigen Befestigungsmauern von Bukarest samt der artilleristischen Ausrüstung und den Geschützen gelangen unverändert in die Hände der Sieger. Das große Befestigungssystem konnte durch die fliehende rumänische Armee nicht mehr zerstört werden. Der Einzug Mackensens geschah inmitten einer großartigen Szene. Infolge des raschen Vordringens der verbündeten Truppen konnte die fliehende rumänische Armee die in Bukarest internierten österreichischen, ungarischen und deutschen Untertanen nicht mehr verschleppen. Diese wurden bei der Kriegserklärung in Bukarest zusammengepackt mit dem ausgesprochenen Zweck, daß Flugzeugangriffe gegen Bukarest in erster Linie die Untertanen der Zentralmächte und ihrer Verbündeten treffen sollten. Bei ihrer wilden Flucht hatte die rumänische Armee keine Zeit, diese Internierten zu verschleppen, und ihre unbeschreibliche Jubel begrüßte die einziehenden Eroberer. Mackensen meldete seinem kaiserlichen Herrn und der bulgarischen Regierung, daß seine Truppen unter begeisterten Freudenkundgebungen der Internierten eingezogen seien und er im königlichen Palais Quartier genommen habe. In den Straßen Bukarests herrschte reges, ungeheures Leben. Unter Einmarsch war so rasch, daß die Rumänen selbst bei Anwendung von Gewalt aus der Hauptstadt nicht ihre Wertsachen

Die Rache ist mein.

Ein Heimatroman.
Von Adam Albert.

(15. Fortsetzung.)

Warum schon so frühzeitig diese Vorbereitung zum Treiben? fragte sich der Sohn in höchster Verwunderung. Zur Zeit waren die Tage noch immer ziemlich lang, der September brachte ja Arbeiten anderer Art gerade genug. Der Treiben aber war etwas für lange Nächte. Fast draußschlagen und flegeln, daß die Mörner sprangen, konnte man im Winter bei der Kälte. Da wurde einem warm auf der lustigen Tanne.

Aber der alte Seppenhauer wußte, was er wollte. Letzter Zeit war keine seiner Anordnungen ohne tiefere Ursache gewesen. Es kam dieser und jener Mann auf den Hof, den er nicht zu fragen brauchte, was er begehrte. Daher ging sein Betreiben dahin, die Erträge seiner Landwirtschaft möglichst bald zu Geld zu machen.

Nein Seppenhauer überlegte sich alle Befehle ihres Mannes und schweig. Sie wußte es ja, wie auf dem Ackerhof regiert wurde. Aber sie bejahte den Sohn, der noch immer von großen Reichtümern träumte. Mit welcher glühender Liebe zum Vaterland war doch Toni aus der Stadt gekommen! Einen wirklichen, wahrhaftigen Ernst zur Arbeit hatte er mitgebracht. Und zeigte er die Kraft, den ihm von seinem Vater eingeplanten Sterbendünkel abzulegen. Aber was wartete seiner? Eine Enttäuschung. O, sie mußte bitter und furchtbar sein! Wann kam diese traurige Enttäuschung für den Sohn?

Außer, an den der Befehl des Bauern gerichtet war, ging über den Hof nach der Drehtanne. Er merkte, daß ihm der Sohn des Hofes folgte. Der Toni ist ein unangenehmer Mensch geworden, dachte er, und will jetzt überall zuhause. „Se mir ganz recht. Die helle Freude“ steht ja zwischen uns, bald wir zusammen schaffen, ich und der Toni.

„Ist's Getreide heute schwer im Acker?“ so wandte sich der junge Seppenhauer mit der Frage an den Acker, als sie die Tanne erreicht hatten.

„Schwer meint, Toni?“ Der Kern wird schwächer von Jahr zu Jahr. Die Nachbarn meinen, das kam auf dem Ackerhof von allzuvielen Ackerbauern. Das Erbschicklich ist aufgeschossen und der Balg ist auch ganz gut. Aber der Kern! Der läßt aus und wird leb.

Toni hatte aufmerksam zugehört. „Wie mein Vater nicht alle Fragen aufgeben?“

„Versteht sich“, antwortete der Acker. „Wer viel mit Ackerbauern arbeitet, braucht die Bracke ja gar nicht, sagt der Vater. Was nützt mir die Bracke, ein feierlicher Boden, sagt er. Es geht jetzt alles nach neuer Methode.“

„Glaubst du das auch, Acker?“

„Ja, ich glaub' gar nichts“, erwiderte der Acker. „Ich hab' die Meß nur von deinem Vater. Mein Teil ist es ja bloß, das zu tun, wie's anständig ist.“ Aber ältere Ackerleute meines Vaters meinen, und der Baumann behauptet, die viele Kunst auf dem Ackerland war mehr ein Reizmittel, sonst nichts. Der Ackerhofe muß doch wieder zur Bracke zurückkehren. Denn hat der Boden a'geiert, sagen sie, hat er auch wieder a' neue Kraft. Die war' durch nichts zu ersetzen.“

„Es ist zu überlegen, was man von dir hört, mein guter Acker!“ entgegnete der junge Seppenhauer gedankenvoll. „Bin ich wieder länger zu Hause, werde ich auch einmal mit meinem Vater über den neuen Betrieb unserer Landwirtschaft reden.“

„Das kannst du ja so gleich“, rief der alte Seppenhauer in unmerklicher Aufregung in die Tanne hinein. Offenbar hatte er das ganze oder wenigstens einen Teil des Gespräches vernommen, das ihn erregte.

„Was werdet denn Ihr einfältigen Grünlinge von der

*) Weisheit.

Wirtschaft eines großen Bauerngutes verstehen!“ fuhr er entrüstet fort. „Wollt Ihr gar dem erfahrenen Acker überlegen sein? Stellt Ihr darum befehlen? Wartet, ich will Euch auseinanderreiben!“

Die jenseitigen Augen des Acker schauten sich wirklich nach einem Gegenstand um, mit dem er zuschlagen konnte.

„Wir schwätzen nicht bloß, wir arbeiten auch“, entgegnete der Sohn, den das gewalttätige Auftreten des Vaters bestundete.

„Ich will mit haben, daß du raderst, wie ein niedriger Acker“, beehrte der Acker mit. „Dein Platz auf dem Hofe steht höher. Du bist zum Ackerbau geboren und mit zur Dienstbarkeit. Was heißt das, im Arbeitshaus (Arbeitskleidung) unter den Ackerleuten herumlaufen? Wie siehst du aus? Man muß sich ja schämen.“

„War' noch schöner“, meinte Toni sehr trocken, „wer auf schöne Kleider veranlagt ist, heißt ein Kleidermaler. Da bin ich schon lieber ein Schaffer.“

„Keine Widerrede“, braunte der Bauer auf. „Deine ganze Art, wie du's jetzt anfängst, paßt mir nit. Ich halte noch was auf Ackerbau und Bauernschaft. Du gehst mir aus der Tanne und läßt deine Acker!“

Der junge Seppenhauer schaute verdußt seinen Vater an. Solche barocke Sprache, die auch von ihm keinen Widerspruch duldete, hatte er aus dem Munde des Vaters noch niemals vernommen.

„Ja, lug' nur mit deinen großen Lichtern“, schrie der Acker. „Jetzt wird ein Ernst a'macht. Auf der Stelle fort und in's Haus, wo ich noch was ganz anderes mit dir a'reden hab!“

Toni schickte sich an, die Scheune zu verlassen. Sein Vater war unendlich herb auf ihn, das war sicher und ausgemacht.

(Fortsetzung folgt.)



Denkt an uns! Sendet

Galem Aleikum

Galem Gold

Zigaretten.

Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!

20 Stück, selbstpostfähig verpackt, portofrei!

30 Stück, selbstpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient! Tabak u. Cigarettenfabr. Wenzel Dresden

Joh. Hugo Zier, Hoflieferant S.M. Königs u. Sachsen

Preis Nr. 35 4 5 6 8 10

4 5 6 8 10 12 Pf. Stück

einschließlich Kriegszuschlag

Trustfrei!

